

Bläservorspiel Sommerpsalm (W.Ahlén)

Begrüßung Martin Fritz

L I E D : 317, 1 – 5 Lobe den Herren

Psalmgebet : Psalm 27, 1-5.11-13 Gem.: Ehre sei dem ...

Kyrie-Ruf Liturgie

Lesung : 1.Timotheus 2, 1 – 6a Gem.: Halleluja

L I E D : 623, 1 – 4 Herr, deine Liebe

1. Beitrag *Lebenslauf* Anke Stuhlt

L I E D : 378, 1 – 5 Es mag sein, daß alles fällt

2.Beitrag *Zeitzeuge* Christian Kruse, Hollenborn

L I E D : 18, 1 – 4 (gr) Es geht ohne Gott

3.Beitrag *Charakter* Jens Bornholdt

L I E D : 65, 1 – 3 + 7 Von guten Mächten

Predigt: Hebräer 13, 7 – 9 Pastor Alfred Sinn

L I E D : 407, 1 – 3 Stern auf den ich schaue

Mitteilungen Gebet Segen

L I E D : 171, 1 – 4 Bewahre uns Gott, behüte uns Gott

Bläsernachspiel Sarabande (G.F.Händel)



Teilnehmer:	Männer - 51
	Frauen - 83
	Kinder - 5
	139

Begrüßung Martin Fritz

Zu diesem Gedenkgottesdienst möchte ich Sie am Sonntag Rogate (Betet) auch im Namen des Kirchenvorstandes ganz herzlich begrüßen.

Die Bürgermeister aus unseren 5 Dörfern grüße ich.

Landrat Dr.Klimant läßt herzlich grüßen, Pastor Möbius und aus der Kirchengemeinde Neugalmsbüll Pastor Christen.

Ganz herzlich begrüße ich alle aus der Familie Dittmann, sowie alle, die aus der Nähe oder weiteren Umgebung zu diesem besonderen Gottesdienst gekommen sind.

Als Kirchenvorsteher haben wir uns an einem Märzwochenende Gedanken gemacht, wie wir diesen Gedenkgottesdienst für Pastor Ewald Dittmann begehen wollen.

Das ausgelegte Falblatt weist aus, daß viele diesen Gottesdienst mitgestalten.

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr.13,8) soll das Leitwort, der Rote Faden, ja das Fundament des Glaubens sein. Dieser Spruch steht auch auf der Schleife des Kranzes, den wir nachher am Grab von Pastor Dittmann niederlegen werden.

Gestern vor 65 Jahren, am 8.Mai 1945, hat der schreckliche und grausame 2.Weltkrieg sein Ende gefunden. Ca. 60 Millionen Menschen sind gestorben – jeder Mensch ein Geschöpf unseres großen Gottes.

Gott hat zu allen Zeiten dem Menschen die Freiheit geschenkt, die Erde zu bewahren und zu bebauen, die Freiheit auch, die eigene Meinung zu sagen. Als Christen haben wir diese Grundlage durch Gottes Wort. Wir dürfen und sollen Zeugen sein.

Einer der Zeugen war Pastor Ewald Dittmann in unserer Kirchengemeinde, der kurz vor Kriegsende im KZ Kiel-Russee sein Leben lassen mußte.

Seit 65 Jahren dürfen wir in Frieden und Freiheit leben – Welch ein Grund Gott, dem Herrn, täglich dafür zu danken!

Die Vergangenheit darf nicht verdrängt werden. So möchte ich mit einem Zitat des argentinischen Philosophen George de Santayana schließen: „Wenn man sich nicht an die Vergangenheit erinnert, ist man verurteilt, sie zu wiederholen“.

So wollen wir auch diesen Gottesdienst beginnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

In allem Singen, Hören und Beten schenke Gott uns seinen Segen.

1. Beitrag Lebenslauf Anke Stuhlt

Pastor Dittmann wurde am 11. April 1877 in Neuenkirchen in Dithmarschen geboren. Dort wuchs er als Jüngster mit 4 Geschwistern auf. In Kiel und Meldorf besuchte er die Gymnasien. Im Anschluss an die Schule absolvierte er in Berlin und Kiel das Theologie-Studium. 1908 erlangte er das erste Theologie-Examen und 1910 das zweite. Am 4. Juli 1910 wurde er in Apenrade ordiniert. Ab dem 31. Juli 1910 wurde er in Neugalmsbüll bei Niebüll als Hilfsgeistlicher eingesetzt und erhielt dort 1911 eine Festanstellung.

Im 1. Weltkrieg meldete er sich freiwillig als Soldat. Nach einer Verwundung in Serbien war er nicht mehr frontfähig und verbrachte die restliche Kriegszeit in Belgien als Garnisonspfarrer. Für seinen Einsatz an der Front erhielt er das Eiserne Kreuz. Nach Kriegsende versah er wieder sein Amt in Neugalmsbüll.

Im Februar 1933 kam er dann nach Süderhastedt. Mit Beginn des 2. Weltkrieges war er dann zusätzlich noch für die Burger Kirchengemeinde zuständig. Am 9. März 1945 wurde er verhaftet und ins Konzentrationslager Kiel-Russee überführt. Dort ist dann am 20. April 1945 verstorben.

Pastor Dittmann war sehr heimat- und naturverbunden, was er auch in diversen Gedichten zum Ausdruck brachte. Seit frühester Jugend war er konfliktbereit, er setzte sich sehr dafür ein, wenn er eine Sache als ungerecht empfand. Diese Lebenseinstellung führte letztendlich dazu, dass er verhaftet wurde und im Konzentrationslager nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb.

Ewald Dittmann wurde ohne Sarg in einem Massengrab in Kiel-Eichhof verscharrt. Eine internationale Kommission hat später diese Gräber geöffnet und die Toten gewissenhaft identifiziert. So konnte Dittmann unter dem Geleit seiner Angehörigen und seiner Gemeinde am 29. September 1958 auf dem Friedhof in Süderhastedt von Bischof D. Wilhelm Halfmann begraben werden.

2. Beitrag Zeitzeuge Christian Kruse, Hollenborn

Über das Leben und Wirken von Pastor Dittmann ist schon viel geschrieben und zusammengetragen worden, von Zeitzeugen, Verwandten, Bekannten und ehemaligen Konfirmanden – und das ist gut so.

Auch ich habe im vorigen Jahr, ganz unabhängig von dem heutigen Tag, aufgeschrieben, was ich weiß und vor allem, was mein Opa mir erzählt hat.

Mein Opa, Johann Kruse, wohnhaft im Eggstedter-Moor, war Kirchenältester (heute sagt man ja Kirchenvorsteher). Demzufolge kam Pastor Dittmann oft zu uns ins Haus, um dies und jenes zu besprechen. Alles, was ich aufgeschrieben habe, jetzt vorzulesen, würde den zeitlichen Rahmen sprengen, somit will ich mich beschränken auf das, was mir wichtig erscheint.

Am 20. Okt. 1935 bin ich in meinem Elternhaus im Eggstedter-Moor von Pastor Dittmann getauft worden. Der Taufspruch war Römer 8,31: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“

Meine erste Erinnerung an Pastor Dittmann fällt in das Jahr 1940, es war die Haustaufe meiner Cousine in Hochdonn. Die Zeit von 1940 bis März 1945 will ich jetzt unerwähnt lassen. Aber zwei Tage vor seiner Verhaftung, es dürfte der 7. März gewesen sein, war Pastor Dittmann noch bei uns im Moor und sagte beim Fortgang: Mir kann nichts passieren, denn ich habe ja nichts verbrochen. Das, was dann geschehen ist, ist ja allem mehr oder weniger bekannt. 65 Jahre sind seitdem vergangen.

Etwa 100 Jahre liegt jene Begebenheit zurück, über die ich jetzt berichten möchte. Nicht nur einmal hat mein Opa mit folgende Geschichte, wenn ich sie so nennen darf, erzählt. Folgendes hat sich so zugetragen: Pastor Dittmann kam 1933 von Neugalmsbüll nach Süderhastedt. Seine ersten Hausbesuche galten natürlich den Kirchenältesten. Gesprächsthema war immer wieder die politische Großwetterlage und wie man in der Verkündigung darauf zu reagieren habe. Am Tag seiner Einführung predigte er über Apostelgeschichte 4,12: „In keinem andern ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie wollen selig werden.“ Diesen Vers habe er bewußt gewählt, weil davon das Schicksal eines jeden Menschen, ja der ganzen Welt abhängt, aber, fügte er hinzu, zu dieser Erkenntnis sei er erst nach zähem Ringen mit sich selbst und im Verlauf seines seelsorgerlichen Dienstes gekommen.

Über diesen Sinneswandel will ich nun berichten und spreche mit den Worten von Ewald Dittmann.

Als junger Vikar mußte ich meinen Dienst in der Kirchengemeinde Hademarschen tun. Mein Vikarvater war Propst Treplin (der Ältere). Natürlich besuchte ich auch die umliegenden Dörfer, die zur Gemeinde gehörten. So kam ich auch in das kleine Dorf Liesbüttel. Auf der großen Diele – nicht der Hausflur, sondern im Wirtschaftsteil – habe ich mich mit einem Bauern heftig gestritten. (*heute würde man Diskussion sagen*) Hauptstreitthema war Apostelg.4,12 (In keinem andern ist das Heil ...). Ich glaubte, dem Bauern beweisen zu können, daß das Heil nicht nur im Kreuz Jesu liegt. Ich wollte es einfach nicht wahrhaben, was da geschrieben steht. Das Streitgespräch wurde heftig und laut geführt und so manche Bibelstelle mußte herhalten, um sein Gegenüber zu überzeugen. Aber der Bauer schenkte mir nichts, denn er war sehr bibelkundig. Wir sind dann nach langem hin und her in Meinungsverschiedenheiten, aber nur in der Sache, auseinandergeschieden.

Damals wollte ich dem Bauern kein Recht geben, aber heute, nach vielen Jahren, weiß ich es: Recht hat er doch gehabt. Der Bauer war mir ein Wegweiser zu dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus.

So weit die Ausführungen von Pastor Dittmann.

Nach einer kurzen Weile des Schweigens sagte mein Opa ruhig und gelassen: Mein lieber Pastor, diese Geschichte ist mir bekannt, denn der Bauer aus Liesbüttel ist mein Vater.

Ob dieses besagte Streitgespräch in plattdeutsch geführt wurde, kann ich nicht sagen, es könnte sein, Dittmann sprach liebend gerne platt.

Weiterhin berichtete Opa mir, daß oftmals im Gottesdienst ein Spitzel zugegen war, besonders in den letzten Kriegsjahren. Je mehr der Stern der Nazis zu sinken begann, umso intensiver die Bespitzelung. Allzu gerne hätte man den Pastor der Unwahrheit bezichtigt. Dittmann hatte ein ausgeprägtes Urteilsvermögen. Seine genaue Kenntnis über Hitlers „Mein Kampf“ mit Seitenbeleg, eingebunden in eine geschliffene Rede, ließen seine Widersacher immer wieder verstummen.

Es gilt festzuhalten, Pastor Dittmann ist nicht um der Verkündigung willen verhaftet worden. Es waren äußere Vorkommnisse, die sich seitens der Nazis in den Begriff „Wehrersatzung an der Heimatfront“ einfügen ließen und sei es, wie Bischof Halfmann seinerzeit im September 1958, die Worte Jesu zitierend, sagte: So sie daran lügen.

Jedenfalls brachte der Eklat um die tote Fliegerbesatzung der amerikanischen Bomber von Januar 1945 und die Sache mit den Flüchtlingen im März 1945 aus Sicht der Partei das Faß zum Überlaufen. Aber es sollte nicht nur der Pastor Ewald Dittmann beseitigt werden, ja man wollte auch die Kirche treffen.

Pastor Ewald Dittmann war unerbittlich, wenn der Versuch unternommen wurde, das Kreuz Jesu Christi durch das Hakenkreuz aufzuwerten oder gar zu ersetzen. Der Leidensweg des 68-jährigen Ewald Dittmann betrug wenn der 20. April als Todestag stimmt, 42 Tage. Bis zum Untergang des 1000-jährigen Reichs, das ja nur 13 Jahre dauerte, waren es noch 17 Tage und bis zur Befreiung des Lagers durch britische Truppen am 3. Mai nur 13 Tage. Welch eine Tragik, 13 Tage, die alles hätten verändern können, aber Gott hat es so zugelassen, und deshalb sind wir ja auch heute hier zusammengekommen.

Abschließend nun noch ein paar Sätze zum Menschen Ewald Dittmann. Er beherrschte die plattdeutsche Sprache, wie eben schon angesprochen als gebürtiger Dithmarscher perfekt und des öfteren wurde er gebeten bei Amtshandlungen platt zu sprechen. Er war weit über Dithmarschen hinaus bekannt als „de plattdütsche Paster ut Hastedt“. Ein gut geflügeltes Wort gab er, wenn sich die Gelegenheit dazu bot, von sich und so manches Gemeindeglied fühlte sich angesprochen, wenn er auf plattdeutsch sagte: „Kom mol to Kark“. Er war nicht aufdringlich und sagte Ihr müßt zur Kirche kommen, nein, er wollte mit seiner Einladung den Leuten nahelegen Ihr könnt etwas mitnehmen für euren Alltag und darüber hinaus. „Komt mol to Kark“ – heute noch genau so aktuell wie seinerzeit.

Und noch eine Begebenheit, die Dittmann des öfteren erzählte. In jungen Jahren schlug er, um sich anzuhärten im Winter ein Loch ins Eis und badete im eiskalten Wasser. Einmal sei ein Wanderer des Weges gekommen. Letzterer sollte natürlich nichts merken, er hätte sonst gedacht, da sei jemand eingebrochen. Da der Wanderer nur langsam vorüberging, dauerte der Aufenthalt im Wasser etwas länger. Dittmanns Kommentar dazu: Am Ende ganz schön kalt. Aber abgehärtet war er bis zuletzt. Ich sehe noch, wie er im Winter auf dem Fahrrad zu uns kam, ohne Handschuhe.

Es ist erstaunlich, was dieser Mann geleistet hat und welche Strapazen er auf sich nahm, um allen Anforderungen, so weit es in seinen Kräften lag, nachzukommen! Betreut werden sollten ca. 4000 Gemeindeglieder + Heimatvertriebene und noch dazu die Gemeinde Burg, denn Pastor Kühl wurde auch noch zur Wehrmacht einberufen. Welche Strecken mußten bewältigt werden! Bei Wind und Wetter und alles mit dem Fahrrad, eine schier unlösbare Aufgabe.

Soweit meine Erinnerungen an Pastor Ewald Dittmann. Ich bin dankbar, daß ich ihn persönlich kennenlernen durfte. Ein treuer Diener seines Herrn und Heilands Jesus Christus.

In der Tat ein außergewöhnlicher Pastor.

3. Beitrag *Charakter* Jens Bornholdt

Pastor Dittmann liebte den Aufenthalt in der Natur und sah darin die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes. Oft ging er früh morgens in den Wald und in die Feldmark, lauschte den Tierstimmen und ahmte sie auch nach. Man sagte, er unterhielt sich mit den Vögeln.

Ewald Dittmann hat in seiner persönlichen Art bei Menschen angeeckt, sein Temperament ging mitunter mit ihm durch. Sowohl seine Art als auch seine Glaubenseinstellung haben dazu beigetragen, daß er sich mit dem Regime angelegt hat. Zum Ortsgruppenleiter gab es ein gespanntes Verhältnis. Seine Haltung war bekannt. In persönlichen Gesprächen hat er daraus kein Hehl gemacht.

Als die Gebeine von Pastor Dittmann 1958 auf dem Süderhastedter Friedhof beigesetzt wurden, hat Bischof Halfmann in der Predigt darauf hingewiesen, daß es fast unvermeidlich war, daß solch ein Mann mit dem totalitären Gewaltssystem des Dritten Reiches in Konflikt geraten mußte. Um der Gerechtigkeit willen.

Gleichwohl hat Pastor Dittmann nicht – wie etwa Bonhoeffer – öffentlich Widerstand geleistet, sich also nicht politisch betätigt. Selbst im Familienkreis hat er über die Politik nicht gesprochen. Höchstens im engsten Freundeskreis hat er Stellung zum aktuellen politischen Geschehen bezogen.

In gegebenen Situationen hat er aber deutlich gemacht, daß das Heil in Christus gegeben ist und nicht im Volk oder in der Rasse. Seine Haushälterin Maria Struve hat betont, daß Dittmann hervorhob, daß nur das Reich Gottes ewig ist und nur Christus allein der Herr ist. Auf Gefahren von Auswüchsen hat er hingewiesen. Nie hat er den Hitlergruß gebraucht.

Pastor Dittmann war ein plattdeutscher Mensch durch und durch. „Kommt mal to Kark“ war in Süderhastedt zu einem geflügelten Wort geworden. Er pflegte in den Predigten eine volkstümliche Redeweise.

Sein Gerechtigkeitssinn kam bei ihm auch als Gefangener im KZ zum Tragen. Ein Mitgefangener (Johann Volkens aus Hamburg) schrieb in einem Brief: Die Nazis haben ihn umgebracht (vergiftet). Pastor Dittmann hatte sich geweigert den französischen und russischen Gefangenen weniger Brot zu geben als ihnen zustand, was letztlich unweigerlich zu deren Tod geführt hätte. Das haben ihm die Aufseher übel genommen und ihm rote Pillen zu schlucken gegeben. Einen Tag später ist er qualvoll gestorben.

Der Brief schließt mit den Worten: „Pastor Dittmann war ein herzenguter, aufrichtiger, gerechter Seelsorger, er hat uns alle über manche gefährliche Stunden durch Trost und Beten hinweggeholfen.“

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

wir gedenken heute eines Menschen, der vor Jahrzehnten in dieser Gemeinde eine führende Rolle eingenommen. Laßt uns erst mal nachdenken über die Bedeutung von Führung. Ohne Führung geht es im Leben nicht. Von Anfang an brauchen Menschen Führung. Ein Neugeborenes sich selbst zu überlassen, wäre sträflich. Kindern bei der Erziehung keine Vorgaben zu machen, wäre verantwortungslos. Alte und demente Menschen nicht zu versorgen, wäre unverzeihlich.

Führung geschieht in Leitung, Fürsorge, Verantwortung und Abgrenzung. Freilich hat Führung auch mit Autorität zu tun. Die antiautoritäre Erziehung etwa hat sich nicht bewährt, im Gegenteil, sie hat zu Orientierungslosigkeit geführt. Wenn Fürsorge und Verantwortung fehlen, kann aus der Führung Verführung werden.

Im politischen Bereich ist es vor über 70 Jahren in Deutschland zu einer großen Verführung gekommen. Der Führer war ein Verführer. Seine Führung geschah zwar in Leitung und Abgrenzung, aber verantwortlich und in Fürsorge für alle Schichten haben die Verantwortlichen nicht gehandelt. Und wie sieht es heute aus? Doch das wäre ein Thema für sich.

Auch auf der Ebene des Glaubens bedarf es der Führung. Und auch hier geht es nicht ohne Leitung, Fürsorge, Verantwortung und Abgrenzung. Ebenso spielen Lehre und Vorleben eine wichtige Rolle. Die Lehre verkommt zur Phrase, wenn die Lehrenden selber das Gelehrte nicht anwenden. Dieser Punkt ist in unseren Tagen exemplarisch festzumachen am Verhalten einiger in der Katholischen Kirche. Mißstände anderer Art gibt es gewiß auch in der Evang. Kirche. Auf höchster Ebene etwa wenn der Strukturgestaltung mehr Gewicht eingeräumt wird als der Mission, und auf Ortsebene, wenn die Christen meinen, daß es zum Christsein genügt, wenn der Name in den Kirchenbüchern verzeichnet ist. Doch das Fehlverhalten von einigen oder mehreren macht die Sache an sich nicht hinfällig.

Schon im AT wird die Bedeutung der Führung betont. Im Paradies hat Gott dem Menschenpaar Anweisung zum gelingenden Leben gegeben. In Fürsorge und Abgrenzung hat Gott die Gefährdung benannt. Doch der Mensch hegte Mißtrauen in die Führung Gottes - und fiel der Verführung anheim. Später wollte sich die Menschheit mit dem Turmbau zu Babel einen Namen machen, wieder ein Ausdruck dafür, daß sie sich der Leitung durch Gott verweigerte.

Mit Abraham hat Gott einen neuen Anfang gemacht. Dieser ließ sich in ein neues Land führen. Hier bezeichnet die Bibel zum ersten Mal das Vertrauen in die Führung durch Gott als Glaube. Abraham war für sich und seine Familie verantwortlich, Mose wurde es für das ganze Volk. Immer wieder hat Gott Führer für das Volk bestimmt, die anweisen und vorangehen sollten. Mose, Josua, die Richter, Propheten und Könige waren solche Leiter. Im NT wurden die Apostel zu führenden Persönlichkeiten der neuen Glaubensrichtung. Der Hebräerbrief bezeichnet alle zusammen als „Wolke von Zeugen“ (Kap.12) und fordert auf: „*Laßt uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens!*“ Damit ist der göttliche Führer benannt, der uns Menschen zu unserer ursprünglichen Bestimmung leiten will – nämlich die Vollendung, das ewige Leben, die unmittelbare Gemeinschaft mit unserem Schöpfer.

Doch bis es so weit ist und Jesus Christus wiederkommt, bedarf es solcher Menschen, die beauftragt sind zu führen und zu leiten, in Fürsorge und Verantwortung, mit Lehre und als Vorbild. Der Hebräerbrief faßt alle Ämter unter dem Stichwort „Lehrer“ zusammen; im 13.Kapitel lesen wir:

Hebräer 13, 7 – 9

⁷ Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.

⁸ Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

⁹ Laßt euch nicht durch mancherlei und fremde Lehre umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.

Pastor Ewald Dittmann war auch solch ein Lehrer, der das Wort Gottes gesagt hat. Diesbezüglich dürfte er seinen Kollegen jener Zeit nichts voraus gehabt haben. Die anderen Pastoren in Dithmarschen haben gewiß nicht minder das Wort Gottes in Verkündigung, Unterricht und Seelsorge gesagt. Doch bei ihm hat sich - vielleicht stärker als bei den anderen - der Konfrontationscharakter des Wortes herausgestellt. Dittmann war nicht politisch aktiv, dennoch hat er politische Aussagen gemacht. Warum sonst ist er wohl verhaftet worden?

Er ist der einzige Pastor in Dithmarschen gewesen, der ins KZ gebracht wurde. Pastor Slotty aus St.Michaelisdonn hätte leicht das gleiche Schicksal treffen können. Ihn hat ein Konfirmand angeschwärzt, er würde nicht auf der Linie der Partei sein. Er wurde in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Die Kirchenleitung hat ihn leider nicht in Schutz genommen. Immerhin wurde er nach dem Krieg rehabilitiert.

Also, es gab durchaus wackere Männer, die dem Regime die Stirn geboten haben. Denken wir auch an Lehrer Sießenbüttel aus Eggstedt, der von der Gestapo gesucht wurde, um in Haft genommen zu werden. Dank dessen, daß Eggstedter ihn versteckt haben, ist er den Schergen entkommen. Das zeigt, daß es in der Bevölkerung durchaus Menschen gab, die nicht bereit waren, die Greuelthaten des Regimes mitzutragen. Andere dagegen haben sich verführen lassen.

Zurück zu Ewald Dittmann. In der Verkündigung und im Unterricht hat Dittmann immer wieder betont, daß nur einer unser Führer sein kann, nämlich Christus und daß in ihm allein das Heil gegeben ist. Also nicht „Heil Hitler“, sondern „Heil in Christus“. Damit hat er hingewiesen auf den, der uns zum Vorbild dient.

War Pastor Dittmann ein Widerstandskämpfer? Nun es kommt darauf an, wie man das definiert. Er hat keinen Widerstand organisiert, wie Bonhoeffer oder Admiral Canaris und doch stellten seine Aussagen gegen das Regime einen Widerstand dar. Hätte es doch mehr solcher Leute damals gegeben! Diese Menschen haben keinen Verrat am deutschen Volk begangen, im Gegenteil, sie waren deutsch-national und liebten ihr Vaterland. Es wäre durchaus angebracht, eine Straße nach Pastor Dittmann zu benennen, ebenso eine in Eggstedt nach Lehrer Sießenbüttel.

Liebe Gemeinde, wir lernen nicht nur durch Belehrung, sondern auch durch Vorbilder. Um es an einem konkreten Fall deutlich zu machen: Was nutzt es, wenn am Sonntag Morgen Vater oder Mutter zum Konfirmanden sagen „Raus aus dem Bett, du sollst zur Kirche“, sie selber aber gehen nicht mit? Auch von diesem negativen Vorbild wird gelernt. Die Kinder ahmen uns nach. Selbst Prinz Charles von Großbritannien hat das

bestätigt, er meinte: „*Auch in einem Königshaus lernt man, wie die Affen lernen: Indem man die Eltern beobachtet*“.

Bei kleinen Kindern nehmen nach wie vor Vater und Mutter Platz eins und zwei ein. Ab der Pubertät werden die Eltern kritischer gesehen. Vorbilder werden in der Musikszene, im Sport, in Filmen gesucht. Gerade Jugendliche identifizieren sich sehr stark mit ihren Vorbildern.

Ein richtiges Vorbild hilft dem Nachahmer, die eigene Persönlichkeit zu entfalten. Deshalb können rechte Vorbilder nur Personen sein und keine Ideologien. Menschen können für andere Vorbilder sein, auch wenn Schwächen zu Tage treten. Die nachfolgende Generation soll ja auch lernen mit Schwächen, Ängsten und auch mit Versagen und Schuld umzugehen.

Auch Bonhoeffer, Pastor Dittmann und Lehrer Sießenbüttel waren sündige Menschen. Es bleibt gar nicht aus, daß man unter einem korrupten Regime Fehler begeht und sich falsch verhält. Manchmal kann man nur zwischen Schuld und Schuld wählen. Pastor Dittmann hätte für seine Zeitgenossen Vorbild sein können, doch viele ließen sich verleiten, sie hingen einer falschen und fremden Lehre an.

Pastor Dittmann stand ein für den Führer Jesus Christus. Auch seinen Konfirmanden hat er nahegelegt, sich für die richtige Lehre zu entscheiden. Ein Zitat aus dem Poesiealbum an Anni Janßen aus Eggstedt möge das verdeutlichen: „*Liebe Anni! Unser Herr und Meister hat von sich gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist der Weg: der Weg, der zum Vater führt, der Weg der Tat, des Opfers für die Brüder, der Weg, auf dem seine Gläubigen ihm tatbereit nachfolgen sollen, ein jeder sein Kreuz auf sich nehmend mit entschlossenem Willen. Der Weg, auf dem jeder Christ wirken soll, solange es Tag ist. Und Christus ist Leben, das Leben in Gott, d.h. in der Liebe – 1.Joh.4,16. Je älter ich werde, desto deutlicher wird es mir.*“

Liebe Gemeinde, es geht darum, aus der Vergangenheit zu lernen. Deshalb ist die Aussage des Hebräerbriefes erst recht zu beherzigen: *Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.* Für „Lehrer“ steht im Griechischen tatsächlich das Wort „führen“. Schaut den Ausgang ihres Lebenswandels an. Ihr Leben gelte euch als Vorbild. Also achtet auf das, was sie für Gott bewirkt haben. Für Pastor Dittmann war es zu einem gewaltsamen Ende gekommen. Man kann sagen, daß er für seine Glaubensüberzeugung gestorben ist. Gott gebe ihm die Krone des Lebens! (Jak.1,12)

Pastor Dittmann wollte nicht dem Führer Adolf Hitler gehorchen, aber er war bereit, Jesus Christus zu folgen. Von Jesus Christus heißt es: gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Dieser Führer führt uns recht – nicht nur durch diese Zeit, sondern in die Ewigkeit.

Liebe Leute, wollt ihr dahin kommen? Dann laßt euch nicht durch mancherlei und fremde Lehre umtreiben. Macht euer Herz fest in der Gnade Gottes und gedenkt eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben.

Amen.

G e b e t

Herre Gott, himmlischer Vater, dein Wort lädt uns ein, zu dir zu kommen mit Dank, Anbetung, Bitte und Fürbitte. Du gibst uns mehr als wir verdienen; auch wenn du schweigst, läßt du uns nicht allein. Wir loben und preisen dich als Vater und Erlöser in Jesus Christus.

Wir danken dir, daß du uns recht führst. Du hast uns dein Wort zur Orientierung gegeben und Menschen beauftragt, dein Wort zu sagen.

Wir beten für die, die um deines Wortes willen bedrängt werden, die gar Verfolgung erleiden, eingesperrt sind oder ihr Leben dafür gelassen haben. Nimm dich ihrer an und tröste sie.

Wir bitten dich, daß wir nicht durch falsche Lehre verunsichert oder gar verführt werden. Hilf uns, fest auf dem Weg zu bleiben, der zum Heil führt.

Gib uns deinen Geist, daß wir im Glauben an den Heiland festhalten – Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Hochgelobt seist du, Dreieiniger Gott.

In der Stille bringen wir unsere persönlichen Anliegen vor dich.

V a t e r u n s e r . . .

Nach dem Gottesdienst Gang zum Friedhof, zum Grab von Pastor Dittmann

Kranzniederlegung

Posaunenchor : Wie wird es sein, wenn einst die Nebel weichen (A.P.Berggreen)

Pastor :

Wir denken heute an Pastor Ewald Dittmann.

Er war 12 Jahre lang Pastor der Kirchengemeinde Süderhastedt.

Weder ist er eines natürlichen Todes gestorben, noch ist er unter normalen Umständen beigesetzt worden. Seine Gebeine wurden 1958 an dieser Stelle auf dem Süderhastedter Friedhof beigesetzt.

Unser Herr Jesus Christus spricht: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. (Mt.5,10) Möge ihm der HERR eine Wohnung im Haus des himmlischen Vaters zugewiesen haben.

Der Kranz, der niedergelegt wird, soll an diesen mutigen Mann erinnern, ein Lehrer, der andere zu Jesus Christus führen wollte. Jesus Christus, von dem es heißt: gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.

(*Es folgt die Kranzniederlegung*)

Strophen 4 – 7 des Liedes 65 (Von guten Mächten) von Dietrich Bonhoeffer werden vorgelesen

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Laß warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so laß uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Posaunenchor : Auf meinen lieben Gott (J.S.Bach)

Im Anschluß Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus, wo auch eine Ausstellung über Pastor Dittmann zu sehen ist.



